Die im Verborgenen lehren

Gegen Homosexualität, Sex vor der Ehe und Selbstbefriedigung ist ein Kraut gewachsen – das Kraut heißt Teenstar. Kurse des christlichen Vereins finden auch in Südtirol statt.

Aktuelle Studien zeigen, dass eine anhaltende Veränderung der sexuellen Orientierung sehr wohl möglich ist, oft durch eine Kombination von Therapie, speziellen Selbsthilfegruppen und geschulter Seelsorge.“

„Mögliche Folgen der Selbstbefriedigung: Ich-Bezogenheit, Gewöhnung, Schuld- bzw. geringes Selbstwertgefühl“.

„Trotzdem bleibt die Hinführung des Verstehens, dass die Ehe der geeignetste Platz für Geschlechtsverkehr ist.“

Dies sind nur drei Ausschnitte aus einem Dokument, das zur sexuellen Aufklärung von Kindern und Jugendlichen verwendet wird. So steht es in den Schulungsunterlagen des österreichischen Vereins Teenstar, der durch eine Vielzahl von Medienberichten seit einigen Monaten in harte Kritik geraten ist. Den Auslöser dafür gab das Wiener Stadtmagazin *Falter*, das die sogenannten Teenstar-Leaks enthüllte und Teile aus den Schulungsunterlagen veröffentlichte. Nach dem Shitstorm, der auf den christlichen Verein einprasselte wie Platzregen, soll sich neben den Schulen auch das Bildungsministerium von Teenstar abgewandt und Verbote erteilt haben.

ff verfolgte die Medienberichte bis dato nur intern – bis die Redaktion eine persönliche Nachricht von Teenstar Südtirol erhielt mit der Bitte, keinen Artikel über den Verein zu schreiben.

Im Juli 2018 werden der Homosexuellen Initiative in Wien (Hosi) Schulungsunterlagen von Teenstar zugespielt. Eine Aussteigerin aus einem Seminar, so heißt es in einem Artikel im *Falter*, hatte sie der Initiative zugespielt. Die Unterlagen enthalten Methoden zur Sexualkunde von Kindern und Jugendlichen und befähigten Pädagogen und Interessierten, nach Abschluss des Seminars Teenstar-Kurse halten zu können.

Was die Hosi aufhorchen lässt, sind zum einen die schriftliche Aufforderung an Kursteilnehmer, die Informationen über die Inhalte nicht an die Öffentlichkeit weiterzugeben. Zum anderen die Einstellung des Vereins zur Homosexualität, Ehe, Verhütung und Selbstbefriedigung.

Also reicht die Initiative den gesamten Ordner an den *Falter* weiter, der veröffentlicht einen Artikel mit Einsicht der streng vertraulichen Inhalte, wenige Tage später heißt es laut Nachrichtenagentur Apa, das Bildungsministerium in Österreich habe Teenstar vorerst mit diesen Inhalten ein Lehrverbot an Schulen erteilt und will die Unterlagen bis Dezember prüfen.

Als Myriam Atz Tammerle von der Südtiroler Freiheit an einem Morgen vor ihrem Computer sitzt und die Meldungen liest, will sie nur eines: wissen, ob der Verein auch an Südtirols Schulen aktiv ist. In der *Neuen Südtiroler Tageszeitung* äußert sie sich über den „umstrittenen Verein, der in Schulen Aufklärungs- und Sexualunterricht abhält und aufgrund von unwissenschaftlichen Inhalten aus allen österreichischen Klassenzimmern verbannt wurde“, und richtet noch im November eine Anfrage an die Landesregierung.

Von der will sie konkret wissen: Wie viele Kurse hält Teenstar an Südtirols Schulen? Werden die Inhalte überprüft? Wie steht die Regierung zu den Inhalten? Unterstützt sie den Verein finanziell? Und gibt es weitere Aufklärungsvereine, die an Schulen aktiv sind?

Kurz nach Erscheinen des Artikels in der *Tageszeitung* erreicht die *ff*-Redaktion die besagte E-Mail der Mitarbeiterin des Arbeitskreises Teenstar Südtirol. „Keine weiteren Berichte“, bittet sie, um „weiteren Unwahrheiten und Verleumdungen vorzugreifen“. Ein Programm, das weltweit seit mehr als 30 Jahren angeboten und erfolgreich praktiziert werde, dürfe nicht durch Lügen und Unwahrheiten diffamiert und „von ein paar Leuten, die das Programm überhaupt nicht kennen, kaputt gemacht werden.“

Vor einer Klage gegen *Tageszeitung*-Herausgeber Arnold Tribus werde man sich intern beraten. Im Anhang hängt eine an die *Tageszeitung* gerichtete E-Mail. Die Worte Lüge und Rufmord springen durch Fettschreibung und Unterstreichung direkt ins Auge. Eine Kopie dieser Mail geht auch an Bischof Ivo Muser.

Warum, das wisse der Bischof selbst nicht, sagt er auf Nachfrage. „Im vergangenen Jahr hat es zwei Treffen zwischen Teenstar Südtirol und unserem Amt für Ehe und Familie gegeben, um die Teenstar Südtirol ersucht hatte.“ Auch ihm persönlich sei das Konzept des Vereins vorgestellt worden. Eine Zusammenarbeit zwischen ihnen gebe es aber nicht. Anruf bei Helga Sebernik, Gründerin des Vereins in Österreich, Pädagogin, Religionslehrerin, Kursleiterin. Das Telefonat dauert 3:31 Minuten – sprechen möchte sie nicht mehr mit Pressevertretern. Besonders nicht in Südtirol, da gebe es andere Zuständige. Sie sagt: „Das Bildungsministerium in Österreich hat noch keine Antwort gegeben.“ Aber es sei keine Aufregung nötig, „lassen Sie uns doch einfach mal in Ruhe unsere Arbeit machen“. Und sie sagt auch: „Sie haben bereits Informationen. Das ist momentan genug für Sie. Sie bekommen etwas, wenn ich es Ihnen geben will.“ Tut, tut, tut.

Die Informationen kommen elf Stunden später in drei Sätzen von einem Mann namens Hans Augustin: „bedauerlicherweise ist die situation – nicht wegen des inhalts des programms von teenstar – sondern vor allem wegen der verdrehung von fakten, der (bewußt lancierten) mißverständnisse, der tendenziösen berichterstattung in den medien nicht berauschend. in den meisten fällen wurden informationen unzulässig gekürzt, bzw. verändert und in einen anderen sinnzusammenhang gestellt. teenstar ist kein ideologisches freiwild, das man einfach abschiessen kann.“

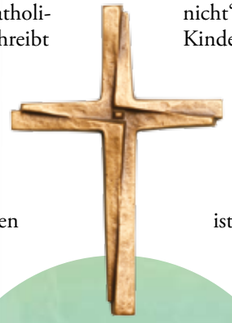
Aber was ist der Verein? Warum macht er so ein Geheimnis um sich und seine Schulungsunterlagen? Warum äußert sich keiner zu Fragen und entscheidet sich für Flucht statt Angriff?

Teenstar wurde von der österreichischen Gynäkologin und missions-

Collage: *ff*-Grafik; Fotos: freepik, Alexander Alber

ärztlichen Schwester Hanna Klaus in den Achtzigern in den USA gegründet. Im Vordergrund stehen Werte, wie „körperliche und seelische Gesundheit, verantwortlicher Umgang mit der Sexualität, Einheit von sexueller Hingabe und Fruchtbarkeit, Ehe und Familie, Recht auf Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod sowie die Achtung eines jeden Menschen“. So steht es im Grundkonzept auf der Homepage. Darüber hinaus gibt es eine Facebook-Seite, jedoch mit wenigen Einträgen, einem Gewinnspiel, einem Video von Jugendlichen, die sich fragen, ob Penis oder Klitoris größer ist, einem Kommentar eines Users, der sich beschwert, wie Teenstar dazu komme, „den kindern so eine scheisse zu zu muten“.

Ein Blog namens „Vision 2000“ veröffentlichte 2007 ein Porträt über Helga Sebernik mit dem Titel „Überzeugt, daß Gott sie führt“. Unkritisch, blumig geschrieben und dem Katholizismus zu Füßen liegend schreibt die Autorin Alexa Gaspari über eine Frau mit einer „herzlichen, fröhlichen Art, die es einem leicht macht, mit ihr ins Gespräch zu kommen“. Über eine Frau, die aus einer armen Familie stammt, Matura macht, die Ausbildung zur Volksschullehrerin abbricht, sich an der Berufspädagogischen Akademie einschreibt, letztendlich doch an einer Schule landet und einige Bekannte mobilisiert, sich für das Teenstar-Ausbildungsseminar in Kärnten einzuschreiben.



Teenstar ist ein christlich-fundamentalistischer Verein, der in mehr als 30 Ländern aktiv ist. Auch in Südtirol. Neben ihm gibt es zwei weitere christlich-fundamentalistische Vereine, die autonom voneinander arbeiten.

Die Jugendlichen, so heißt es in dem Text, hätten offenbar kaum jemanden, mit dem sie über Sexualität sprechen könnten. „Sie überlegt“, schreibt Gaspari, „wie sie den Heranwachsenden helfen könnte, damit sie nicht nur die üblichen, oberflächlichen Klischees, sondern wahre gesunde Antworten finden können.“

Für Michael Peintner, Sexualpädagoge und -berater aus Bruneck, der selbst seit 20 Jahren Sexualkunde an Südtirols Schulen unterrichtet sowie Sexualpädagogen ausbildet, ist die Wertevermittlung von Teenstar schwierig. Er beobachtet den Verein schon seit Langem, sagt er, und glaubt, das christlich-fundamentalistische Konzept hat wenig mit der Realität zu tun.

Die Fragen sowie das Interesse an Sex hätten sich sehr verändert, Jugendliche hätten früher Interesse am Thema und hätten mehr Zugang zu Informationen. Darauf müsse man eingehen, es nicht wegschweigen, Kinder müsse man ernst nehmen, sie nicht allein lassen mit ihren Fragen. „Wenn ein Zehnjähriger fragt: ‚Was heißt Analverkehr‘, muss ich ihm eine Antwort geben“, sagt Peintner. Bei Teenstar laufe es anders. „Wenn ein Zehnjähriger fragt, was Analverkehr heißt, ist die Antwort: ‚Das macht man nicht‘.“ Für die Entwicklung von Kindern sei das nicht förderlich.

Die E-Mail-Verfasserin und Mitarbeiterin von Teenstar Südtirol ärgert sich, dass die Wertevermittlung des Vereins falsch verstanden wird. Sie ist bereit für ein Gespräch, aber auch vorsichtig. In allen Berichten über Teenstar handle es sich um falsche Aussagen, sagt sie. „Da wurde einfach nur etwas herausgegriffen, verdreht und völlig aus dem Zusammenhang gerissen.“

Teenstar sei ein ganzheitliches persönlichkeitsbildendes, sexualpädagogisches Programm für Menschen zwischen 6 und 18 Jahren. Mit ihm sollen Kinder lernen, Körper, Geist und Seele zusammenzubringen. Anschaulich zeigt dies ein Comic, den der *Falter* aus den Schulungsunterlagen auf seiner Homepage online stellt, in dem die natürliche Verhütung propagiert wird, indem zwei junge Mädchen sich über ihren Zervixschleim als Hinweis auf ihre fruchtbaren Tage austauschen.

Die Mitarbeiterin sagt im Gespräch: „Sie lernen ihren Körper, sich selbst, den Reifungsprozess, den sie durchmachen, kennen und mit Verhütung verantwortungsvoll umzugehen.“ In Südtirol sei man an den Schulen noch in der Anfangsphase. Man dränge sich nicht auf, warte, bis die Schulen selbst an den Verein herantreten. Bisher habe es einen Kurs im Schuljahr 2017/18 in Ulten gegeben, im aktuellen Schuljahr betreut der Verein die zweite und dritte Klasse der Mittelschule in Prad in Sexualkunde.

Besonders wichtig ist ihr, klarzustellen, dass es sich bei der Veröffentlichung der Unterlagen um alte Unterlagen handelte. „Das haben wir ja schon längst überarbeitet.“ Den Standpunkt zu Homosexualität und Selbstbefriedigung will sie trotzdem lieber schriftlich ausarbeiten. Einen Tag später schreibt sie:

„Homosexualität: Das Konzept berücksichtigt, dass das ‚Hingezogen-sein‘ zum eigenen Geschlecht in der Adoleszenz einer hohen Fluidität unterworfen ist, das heißt, dass nur ein Teil der homosexuell empfindenden Jugendlichen später eine stabile homoerotische Ausrichtung entwickelt. Teenstar vermeidet es daher, Jugendliche vorschnell auf eine bestimmte sexuelle Orientierung (wie auch Bisexualität) festzulegen oder sie dazu zu ermutigen, sich über ihre erotischen Gefühle, die noch in Veränderung begriffen sein können, zu definieren.“

„Selbstbefriedigung: Masturbation ist kein Themenschwerpunkt und wird im Hinblick auf eine ganzheitliche Sicht der Sexualität thematisiert. Es geht um Entwicklungsschritte zu einer dem ‚Du‘ geöffneten Sexualität.“

Die Sexualpädagogin Daniela Schwienbacher ist erschrocken, dass immer noch über Konversionstherapien gesprochen wird, dass es Hierarchien zwischen Homo- und Heterosexualität gibt. „Es gibt sexuelle Rechte, die im Einklang mit Menschenrechten geschrieben wurden“, sagt sie. Denn gerade unter homosexuellen Jugendlichen bestehe aufgrund von Diskriminierungen und Gewalterfahrungen ein erhöhtes Risiko, an Depressionen zu erkranken oder sich umzubringen. „Durch das Propagieren von Konversionstherapien vermittelt man Menschen, dass sie nicht in Ordnung sind, so wie sie sind. Das ist nicht kompatibel mit dem Ziel der Sexualpädagogik, Gesundheit zu fördern und Gewalt vorzubeugen.“

Kollage: *ff*-Grafik; Fotos: freepik, Alexander Alber

Es waren die Schulungsunterlagen für Pädagogen, die Teenstar in scharfe Kritik gebracht haben. Der Falter hat Teile daraus auf seiner Homepage veröffentlicht. Teenstar selbst will bis heute nichts daraus preisgeben.

Die Südtirolerin gibt Seminare in Sexualkunde an Schulen in Innsbruck und findet, Teenstar übernimmt keine pädagogische Verantwortung. „Sie schreiben in ihren Schulungsunterlagen, dass vor dem ersten sexuellen Kontakt keine Geschlechtskrankheiten übertragen werden können“, sagt sie. „Das stimmt einfach nicht. Das zu behaupten, ist unverantwortlich.

Im Hinblick auf die Tatsache, dass die Ehe für alle in Italien nicht geöffnet ist, diskriminiere der Verein andere Lebensrealitäten, da die Ehe laut Teenstar der geeignetste Ort für Geschlechtsverkehr ist.

„Ich frage mich, für wen Teenstar eigentlich Sexualpädagogik macht?“, sagt Daniela Schwienbacher. „Wenn ich mir nämlich die Fragen der Jugendlichen anschaue, haben die nichts damit zu tun, wie sie ihre Hochzeit planen sollen oder wie ein Mädchen den Jungen, in den es verliebt ist, dazu bringt, es zu heiraten.“ Es seien komplett andere Lebensrealitäten und weit weg von dem, worüber sich Jugendliche heute Gedanken machen. „Sie stellen viel eher Fragen zum ersten Mal, zu Verhütung und Praktiken, die sie in Pornos gesehen haben.“

Pornografie werde im Dokument von Teenstar ebenfalls angesprochen. Darin heiße es, man solle jede Form von Pornografie vermeiden. „Es gibt Untersuchungen, laut denen die Hälfte der Burschen mit 13 bereits Pornos geschaut hat, bei Mädchen sind es im selben Alter etwa 15 Prozent“, sagt Schwienbacher. „Wir müssen lernen, wie wir damit umgehen, und diese Erfahrungen mit Jugendlichen thematisieren, um sie mit verstörenden Bildern nicht alleine zu lassen. Es ist klarzumachen, dass es sich nicht um Filme handelt, die real gelebte Sexualität darstellen. Es sind keine Dokus, sondern Fantasiefilme mit bezahlten Schauspielern und Schauspielerinnen.“ Mit der Keule von Verboten zu kommen, bringe gar nichts.

Fakt ist: Der Fall Teenstar hat die Sexualpädagogik generell in den Fokus gerückt und bietet die Möglichkeit, nun hinzuschauen – wie realitätsnah ist der Unterricht? Braucht es eine Veränderung in Sexualvermittlung? Und wie intransparent dürfen Schulungsunterlagen sein?

Fakt ist auch: Bis heute gibt es weder in Österreich noch in Südtirol eine Liste aller Vereine, die für Sexualkundeworkshops von Schulen eingesetzt werden – Schulen entscheiden autonom über die Kurse an ihren Schulen. Auch die Anfrage von Myriam Atz Tammerle an die Landesregierung blieb bisher unbeantwortet.

In einer letzten E-Mail an *ff* versucht die Mitarbeiterin von Teenstar noch mal ein paar Standpunkte klarzumachen. Diese enthalten vor allem: Der Artikel solle sie nicht enttäuschen. Es seien schon zur Genüge Lügen verbreitet worden. Die Namen der Schulen, an denen Kurse stattfanden, sollten besser nicht genannt werden – sie habe bereits eine Rüge vom Verein erhalten. Und mehr als einmal betont sie, dass es sich bei der Veröffentlichung der Passagen aus den Schulungsunterlagen um alte handle, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen seien.

Die alten Unterlagen stammen übrigens aus dem Jahr 2017. ■

Dunja Smaoui

® © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata – FF-Media GmbH/Srl

® © Alle Rechte vorbehalten/Riproduzione riservata – FF-Media GmbH/Srl